

## Spitzenspiel in Schmidn: knappe Niederlage gegen den Favoriten

Der Zweitligaabsteiger zeigt sich abgeklärter und besser präpariert

In Zugzwang: „Notieren Sie das Remisangebot auf Ihrem Partieformular!“

Die Oberliga ging am letzten Sonntag in die zweite Runde. War es, wie ich ankündigte und hier titulierte eine Spitzenbegegnung, eine Aufstiegsbegegnung? Durchaus. Zumindest war es für unser Team der ultimative Test gegen die nominell wohl stärkste Mannschaft der Liga. Wenn wir da bestehen könnten – ja dann wäre in dieser Saison alles möglich!

Es hat nicht sein sollen. In der 6. Stunde wäre sogar noch –unverhofft für uns – das 4:4 drin gewesen, doch zum wiederholten Male konnte ich mein vorteilhaftes Endspiel nicht zum Sieg führen. Die denkbar knappe 3,5:4,5-Niederlage spiegelt dennoch die Verhältnisse wider. Insgesamt traten die Hausherren kompakter und routinierter an und zwischendurch zeichnete sich eher eine deutliche Niederlage für uns ab.

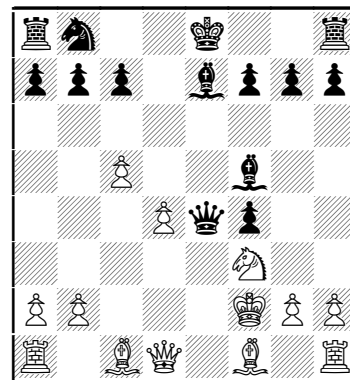
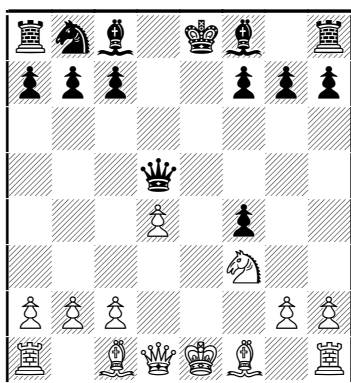
Zur übermäßigen Enttäuschung besteht freilich kein Grund. Der Gmünder Achter zeigte doch auch, dass er fighten kann, bewies Potential und Charakter, indem er fast noch die Punkteteilung erreichte und manche kritische Position gehalten wurde. Es ist noch alles drin ist dieser Saison, wir sind stabiler als in den Vorjahren und werden uns sicher im oberen Mittelfeld festsetzen können.

(von Frank Zeller, Tübingen)

Die Eröffnungsphase gehörte eindeutig den Gastgebern. Fast an allen Brettern wiesen sie die bessere Bedenkzeit auf, und während unsere Jungs brüteten zogen die Schmidener oft noch „aus dem Buch“. Am Krassesten zeigte sich das am 8. Brett, als unser Matthias R. von einer ganz alten Königsgambitvariante überrascht wurde, die sein Gegner „E-Bauer“ (mit 1.e4!) irgendwo ausgegraben und dem Vergessen entrissen hatte:

entgangen bzw. ich hatte mal gehört (oder gar gewusst?), dass dies dem Weißen keinen Vorteil bieten kann. Aber wie genau soll Schwarz vorgehen? Mit 7. ...Le7 8.c4 De4+ 9.Kf2!? Lf5 wahrscheinlich die allerbeste Entgegnung, wurde aber von 10.c5!? überrascht:

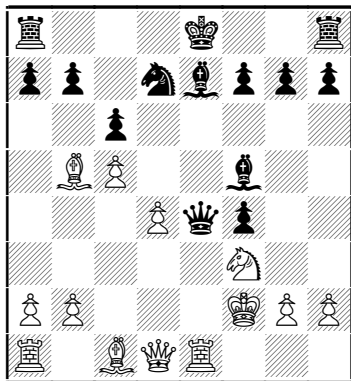
Eckart Bauer – Matthias Reichert (nach 7.d4) :



Als alter Königsgambit-Anhänger war mir eher die Stellung vertraut, in der der Weiße mit Lf1-c4xd5 den Springer abtauscht, um später das Tempo Sc3 mitnehmen zu können. Das war Mode in den 90ern, damals als GM Fedorov versuchte, das Königsgambit wieder zu beleben. Dass man diese Variante mit frühem Sb1-c3xd5 behandeln kann war mir irgendwie

Um mit Lb5 (+) nebst Te1 die Initiative an sich reißen zu können. Zuhause fand ich diese Idee in einem alten Theoriebuch von Keres aus der Nachkriegszeit. Dort schreibt der große Este zu 10.c5: „eine Idee, die von Spielmann herrührt“. Und er erklärt auch, was Schwarz spielen soll, nämlich 10. ...Sc6! 11.Lb5 Dd5!, Idee 12.Te1 Le4! mit gutem Spiel für Schwarz, weshalb

Keres das ganze Abspiel als nicht geeignet für den Weißen einschätzt. Wahrscheinlich hat er recht, ich denke, dass sich sein Urteil auch nach vielen Jahrzehnten und trotz der Computerrevolution aufrecht halten lässt. Doch muss Schwarz energisch und korrekt reagieren, sonst gerät er schnell unter Druck. So erging es auch Matthias nach dem zweitbesten Zug **10. ...Sd7 11.Lb5 c6 12.Te1**

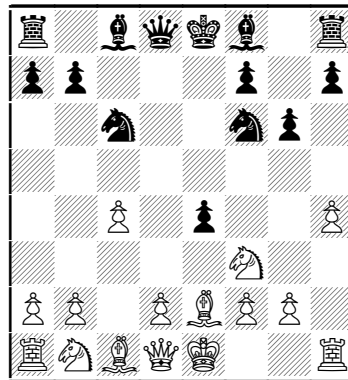


Hier zeigt sich die psychologische Wirkung: Matthias, der sich im für ihn neuen Umland orientieren musste, hatte bereits mehr als eine Stunde Bedenkzeit gebraucht, während Bauer noch im flüssigen Ziehen begriffen und offenkundig mit der Stellung vertraut war. Den Druck, den man gern in solchen Momenten als Verteidiger fühlt, möchte man gern loskriegen, weshalb ein Tausch des dicksten Stückes sehr verlockend ist. Matthias ließ sich nicht lang bitten und nahm mit **12. ..Dc2+?** die Chance zum Damentausch wahr. Aber das war gerade verkehrt! Denn nach **13.Dxc2 Lxc2 14.Lxf4!** stand sein Läufer auf c2 weit weg von e6, um die e-Linie zu schließen, so dass nun **15.Ld6** droht und Schwarz nach **14. ...Kd8?!** erst gar nicht mehr dazu kam, diese Linie zu schließen bzw. seinen König aus der Gefahrenzone zu evakuieren.

Richtig wäre **12. ...Dd5!** gewesen nebst ...Le6 und Schwarz bliebe nicht ohne Gegenspiel, auf Dauer sind die Bauern d4 und c5 auch anfällig. So aber verfinsterte sich Matthias` Stellung zusehends, mit einfachen, kräftigen Zügen baute der Schmidener den Druck auf der e-Linie auf und gewann souverän um den 30. Zug herum.

Ganz schlimm sah es rein optisch auch für unseren Neustudenten Jewgeny aus, der im 2. Zug mit **1.e4 g6 2.h4** einen Königsangriff aus dem Stand antäuschte, um dann schnell durch einen Bauernraub zur wenig strukturierten Verteidigung überzugehen:

**Jewgeny Denisow – Mark Trachtmann**  
(nach **7. ...e4**):

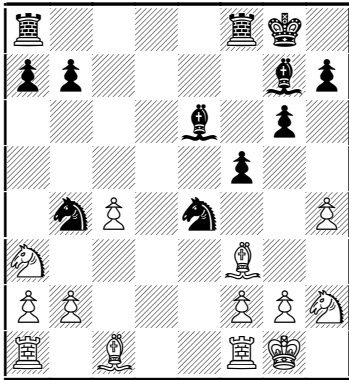


**8.Sh2 (!)** Sollte das der Sinn von h4 gewesen sein, dem Springer ein Rückzugsfeld auf h2 geschaffen zu haben?! Schön ist es nicht, was Wie da zusammenbastelt, aber immerhin hat er noch einen Bauern mehr und man muss halt pragmatisch bleiben! So ist sie also drauf die Jugend von heute, wenn es nicht rund läuft, dann macht man es eben passend. Flexibilität und Mobilität in einer globalisierten Welt, also auch im Schach: Anpassungsfähigkeit ist gefragt. Das beruhigende an der Sache ist, dass Jewgeny nie Kopf und Zuversicht verliert und komme was wolle die bessere Zeit auf der Uhr behält. Selbst wenn es eng für ihn auf den 64 Feldern hergeht kann man immer noch darauf wetten, dass sein Gegner bei knapper Bedenkzeit nicht immer den Richtigen treffen wird!

In der Tat, ausgangs der Eröffnung drohte beim Schmidener schon langsam die Zeit knapp zu werden. Auch verpasste er schon vor dem 15. Zug die strengste Fortsetzung und hier bedeutete der Damentausch schon eine deutliche Erleichterung für die weißen Belange.

Wenn auch die Krise noch lange nicht überstanden war:

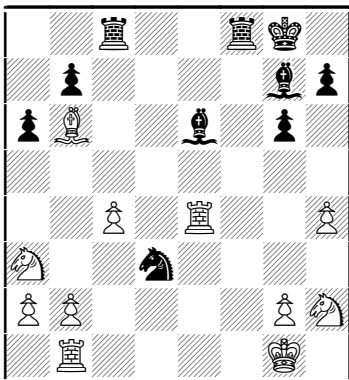
(nach 16. ...f5):



**17.Te1?!** Gute Züge sind rar, aber nun schnappte sich Schwarz mit **17. ...Sd3** **18.Te2 Sdxf2!** den Minusbauern wieder und behielt dabei denstellungsdruck aufrecht, vor allem der Lg7 ist ein Riese.

Schon etwas knapp an Zeit stellte Trachtmann etwas später den Vorteil allerdings einzügig ein:

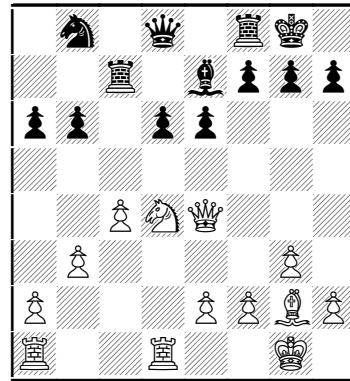
(nach 22. Te2xe4):



**22. ...Tc6?** **23.Ld4!** und nachdem Weiß den unangenehmen Feind auf g7 abtauschen konnte war er bar jeder Verlustgefahr. Richtig wäre **22. ...Lf5!** gewesen, wonach Weiß den Läufern auf den langen Diagonalen keine adäquate Waffe entgegensetzen könnte. Auf b2 bröckelt es dann. So aber hielt Jewgeny ohne lange Umschweife das Remis; ich tat mich schwer, sein Formular zu entziffern, deshalb kann ich für den Schluss nicht garantieren. Womöglich stand er am Ende sogar eher besser...?!

Ein recht unspektakuläres Remis ergab sich in der Zwischenzeit an Brett 2. Der Schmidener Niklasch setzte dem Jurekschen Igel das bekannte Igelauströcknungsverfahren von Ulf Andersson entgegen, bei dem schon frühzeitig ein doppeltes Figuren paar rausgetauscht wird und sich ungleichfarbige Läufer ergeben:

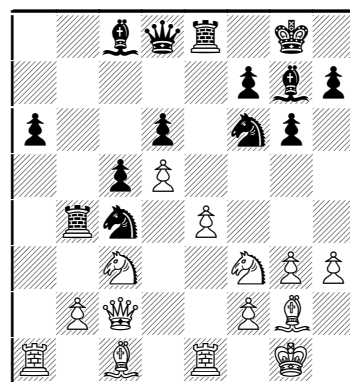
**Oliver Niklasch – Josef Jurek (nach 16.b3):**



Schwarz steht völlig bequem und fest, aber es ist auch so ne Art Igelalbtraum: die Stellung bleibt sehr statisch, die typischen Igelbreaks sind schwer zu realisieren bzw. verlieren an Effektivität und über allem thront die Aussicht auf ein Remisendspiel mit ungleichfarbigen Läufern. So einigten sich die Kontrahenten auch schnell in die Punkteteilung.

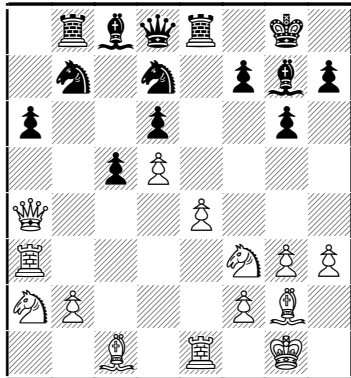
Die weiteren Eröffnungsphasen verliefen recht ausgeglichen, wobei mir die Benoni-Stellung bei Andreas H. auch schon eher für seinen mit Schwarz spielenden Gegner zusagte:

**Andreas Hönick – Christian Thoma (nach 17.Dc2-e2):**



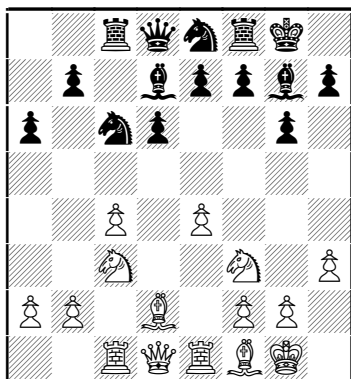
Der letzte Zug war quasi schon ein Eingeständnis, dass Weiß nicht optimal gespielt hat. Doch wie das gern so ist, als Weißer darf man sich gewisse Freiheiten erlauben, ohne dadurch in direkten Nachteil zu

geraten. Die schwarze Initiative ist großteils psychologischer Natur. In der Partie hätte Schwarz nach 17. ...Sa5!? 18.Ta3 Sc4 19.Ta1 Sa5 20.Ta3 die dreimalige Zugwiederholung forcieren können, doch er wollte mehr. Allein sein 20. ...Sd7!? war nicht ideal, 20. ...Db6 kam eher in Frage. Mittels 21.Sa2! Tb8!? 22.Da4! Sb7!? drängte Andreas die Feinde zurück und scheute sich nun nicht, den Gefräßigen zu geben:

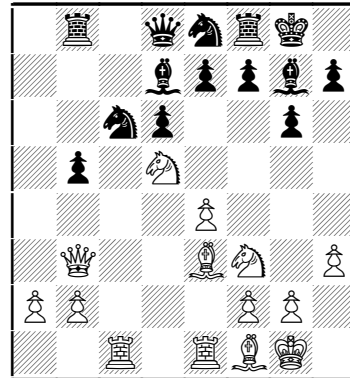


23.Dxa6! und für den Bauern besaß Schwarz Kompensation, aber die bot nicht mehr als Ausgleichsaussichten.

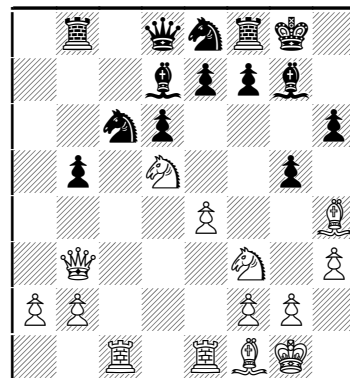
Die einzige Eröffnungsphase, die günstig für uns verlief, war die an meinem Brett. Mein Gegner, der amtierende Württembergische Meister, hatte mein Morra-Gambit-Ansinnen ( 4.c3!? ) nach gewisser Überlegung mittels 4. ...d3 dankend abgelehnt und es ergab sich eine Art Maroczy-Struktur, in der ich über den obligatorischen Raumvorteil verfügte. Meines Erachtens baute sich mein Gegner nicht so umsichtig auf, der Läufer auf d7 steht da recht klobig und verhindert auch die typische Umgruppierung Sf6-d7-c5/e5. So kam es, dass ihm bald die natürlichen Züge ausgingen und er den Springer über e8 reiten musste: (nach 13. ...Se8!?) :



14.Le3! betont die Schwäche b6 und beendet eine harmonische Aufstellung. Nach 14. ...b6 war es sehr verlockend, das Spiel mit 15.Sd5! Tb8 16.Db3!? b5 17.abx5 axb5 zu forcieren:



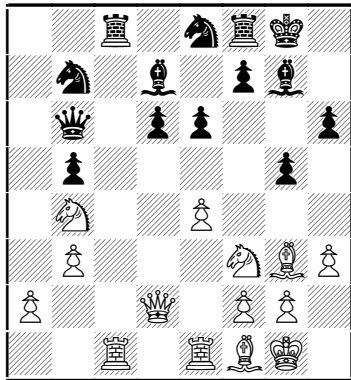
Hier sah im Voraus 18.Lg5, drohend 19.Txc6, sehr verlockend aus, mittlerweile erkannte es, dass es nicht so deutlich war, wie erhofft, denn bei einfach 18. ...h6 sieht 19.Txc6 hxg5 nicht überzeugend aus, und wenn der Läufer nach h4 zurückweicht, erfolgt ...g5, was zwar die schwarze Königsstellung auflockert, aber Luft verschafft. Da ich nichts Besseres fand kam es nach 19.Lh4 g5 zur ersten kritischen Stellung:



Das Opfer auf g5 sah interessant aus, aber zu riskant. Was sollte schon mehr als eine unklare Stellung daraus erwachsen? Und mir schien nach dem einfachen 20.Lg3 Weiß über soliden Positionsvorteil zu verfügen, weshalb ich, um Zeit zu sparen und mein bisher flottes Zugtempo beizubehalten, schnell zog. Das mag sein, aber der weiße Vorteil ist weder groß noch leicht zu realisieren. Ich war doch einigermaßen verblüfft, dass mein elektronischer Helfer hier das „Talsche, menschlich spekulative Opfer“ 20.Sxg5! bevorzugt! In der Folge wird Weiß entweder Druck beibehalten oder die schwarze

Bauernstruktur auf f6 zerreißen. Wahrscheinlich wird er einen dritten Bauern für die Figur erhalten. Nun ja, ganz überzeugt mich das Opfer auch nicht, wahrscheinlich ist es nicht besser als mein Partiezug, aber dass ein Computer dieses Opfer vorschlägt zeigt doch, dass es sehr beachtlich ist.

Meine „Bequemlichkeit“ (ich wollte ohne Komplikationen Vorteil sichern) führte indes bald dahin, dass der Schwarze aus seinen Löchern kroch und, gewisse Bauernschwächen in Kauf nehmend, aktives Figurenspiel erhielt. Auch begann ich zunehmend Bedenkzeit zu investieren, weil sich mit den vielen Figuren auf dem Brett andauernd Veränderungen ergeben konnten. Eine weitere kritische Stellung entstand nach **27. ...Sa5-b7!?** :

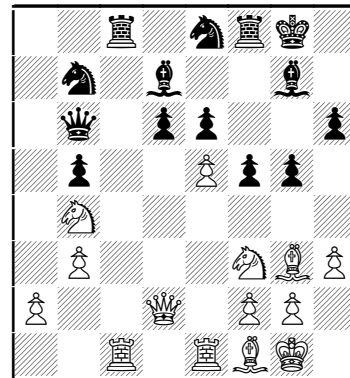


Db6 und Lg7 sind sehr aktiv, aber wie stehen die Springer? Und sind nicht d6 und eventuell g5/h6 furchtbar schwach? Und kann man den ungedeckten Ld7 nicht taktisch ausschalten mittels Se5 oder e5? Wenn Schwarz dazu kommt, mit ...Sc5 und/oder ...Sf6 seine Springer zu aktivieren, bekommt Weiß Probleme mit dem Bauern, aber auch dem Feld e4. Also es musste eine weit reichende Entscheidung getroffen werden und ich investierte eine ordentliche Portion Bedenkzeit.

**25.e5** war sicher ganz okay, wenngleich mir auch nach der Heimanalyse nicht klar ist, wie man die Motive e5, Se5, h4 und auch Txc8 am besten hätte kombinieren sollen. Um die kreisten meine Gedanken. Der Computer empfiehlt schlicht 25.Ld3!; Idee ...Sc5 26.Lb1, um den wichtigen Punkt e4 zu schützen. Und in der Tat kann Schwarz dann auch keine großen Sprünge machen.

Doch nun irritierte mich Kabischs Antwort **25. ...f5!?** sehr, ich hatte fast nur mit ...d5

gerechnet, worauf ich 26.h4! g4 27.Sh2 mit Angriff am Königsflügel ziehen wollte. (nach **25. ...f7-f5!?** ):

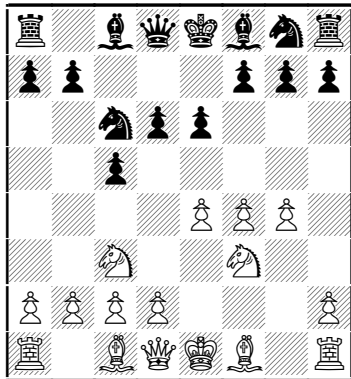


exd6 liegt auf der Hand, doch allfälliges ...f4 schneidet den Läufer ab. Es bot sich die Abwicklung 26.Txc8! Lxc8 27.exd6 f4 (sonst Le5+-) 27.d7 Lxd7 an, doch missfiel mir hier nach 28.Dxd7 fxg3. Das wäre nicht so schlimm, denn mit 29.Dxe6+ könnte Weiß ins bessere Endspiel abwickeln, zudem gibt es eine Verstärkung in 28.Lxf4! und dann erst 29.Dxd7 mit klarem weißen Vorteil durch die desolate schwarze Bauern- und Springerstellung. Doch mir gelang es nicht, kühlen Kopf zu bewahren und die Abspiele genau durchzurechnen, sondern schlug impulsiv **26.exf6?**, um mir nach **26. ...Sxf6** bewusst zu werden, dass ich die Kontrolle über die Ereignisse einbüßte und Schwarz nun die Verbindung seiner Türme geschafft und den Springer aktiviert hatte. Noch schlimmer, nach meinem nächsten Zug (für den ich auch wieder lange brauchte) **27.Ld3**, blieben mir nur mehr knappe zehn Minuten und die Zeitnot kündigte sich an.

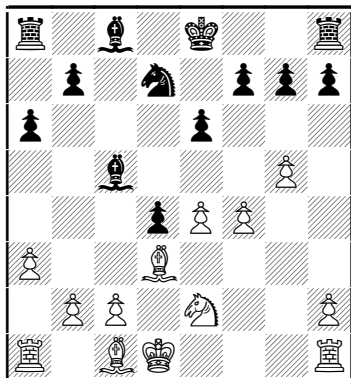
Was war mittlerweile an den anderen Brettern passiert?

Der frühere Württembergische Meister Holzhäuer hatte unserem Kapitän Andreas W. mit einer außergewöhnlichen Eröffnungsbehandlung auf den Zahn gefühlt:

Matthias Holzhäuer – Andreas Weiß (nach 5.g4!?)



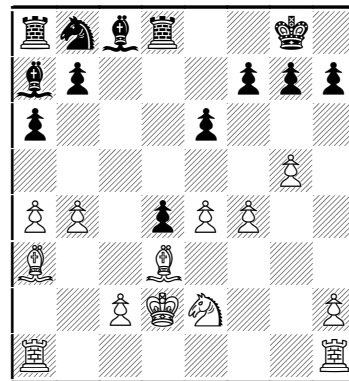
Warum nicht. In den Abspielen, in denen man g3 spielt, will sich Weiß früher oder später eh am Königsflügel mit h3 und g4 etc. ausdehnen. Nach 5. ...d5 6.d3 Sf6 7.g5 dxe4 8.dxd Dxd1+ 9.Kxd1 Sd7 10.Lb5 Sd4! 11.Sxd4 cxd4 12.Se2 Lc5 13.a3 a6 14.Ld3 entstand eine eigenwillige Stellung:



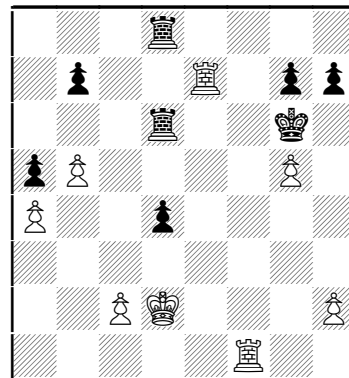
14. ...Sb8!?. Mit Umgruppierung war auch nicht von der hand zu weisen, nach meinem Geschmack bot sich 14. ...h6 an, um in die Überreizung am Königsflügel hineinzustochern, ...b5!?. oder prophylaktisches ...La7 bot sich ebenfalls an. Nun, die Stellung war noch multipel interpretierbar, wengleich ich statt zu rochieren eher ...h6 in Betracht gezogen hätte.

Eine klare Ungenauigkeit folgte aber im 18. Zug:

(nach 18.Kd1-d2):



18. ...Ld7? Führt zur Verstopfung der Figuren am Damenflügel. Mit 18. ...e5! 19.f5 Sd7 war die Partie noch im Gleichgewicht zu halten, wengleich ich auch die Weißen bevorzugen würde. So aber geschah 19.b5!, was bald völlige Dominanz der weißen Kräfte ergab. Der erfahrene Schmidener ließ sich seinen Vorteil dann auch nicht mehr nehmen, auch wenn er nicht immer das Kräftigste fand. Im Doppelturmenspiel hätte Andreas noch mithalten können, doch zollte er letztlich seinem „hängenden Blättchen“ Tribut:

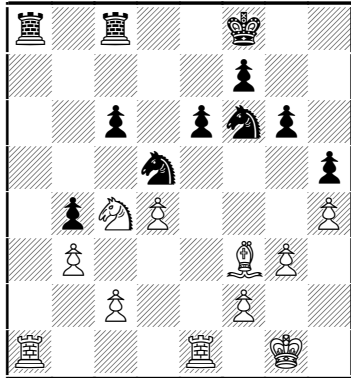


35. ...T8d7? – nur keinen Turm tauschen! Nur mit beiden auf dem Brett blieb noch Kraft zur Gegenoffensive, nämlich 35. ...d3! und falls 36.c4, so 36. ...Tc8!, die Bauern auf der 7. Reihe kann er ruhig ihrem Schicksal überlassen. So aber war das Endspiel nach 36.Tff7 Txe7 37.Txe7 b6 38.Kd3 ziemlich trostlos für Schwarz und so machte es keinen großen Unterschied, wenn Andreas hier die Bedenkzeit überschritt.

Damit war die Vorentscheidung eigentlich schon gefallen, dachte man, denn wie sollten wir den 2-Punktevorsprung der Schmidener noch egalisieren können? Mein Vorteil bei mir war weg und auch Paul nahm, im Versuch,

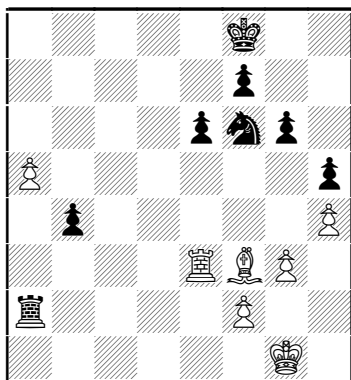
noch irgendwie auf Gewinn spielen zu können/wollen, zu viel Risiko auf sich und schwächte seine Bauernstellung erheblich:

**Paul Held – Markus Löhr** (nach **32. ...Kg8-f8**) :



Paul war es nicht gelungen, was Greifbares gegen den Skandinavier herauszuholen. Zwar besaß er mal das Läuferpaar, aber das war nicht viel wert, Paul bemühte sich gar, die Schwarzfelder abzutauschen, um die schwarzen Felder im gegnerischen Lager zu schwächen, doch der Springer auf d5 sitzt gut da. Kurzum, Schwarz hat keine Probleme, die Stellung ist sehr im Gleichgewicht. Von daher war **33.Ta4?** ein übertriebener Gewinnversuch. Nach **33. ...Txa4 34.bxa4 c5!** zeigte sich, dass nicht nur a4, sondern vor allem Bc2 zur Schwäche neigt. Paul kam in Schwierigkeiten und musste auch bald einen Bauern geben. Die Probleme kulminierten kurz vor der Zeitkontrolle:

(nach **38. ...Tc2-a2**) :



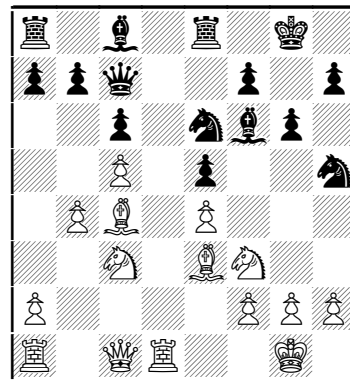
Richtig war nun **39.Te5!** mit einer Position ähnlich wie sie dann in der Partie entstand nach ungefähr **39. ...Sd5 40.Lxd5 Txa5 41.Te4**. Stattdessen zog Paul reflexartig **39.Tb3?** und sein Gegner tat es ihm gleich

mittels **39. ...Sd5?**, statt mit **39. ...Ta3!** sofort zu gewinnen!

Stattdessen ergab sich ein Turmendspiel mit 4 gegen 3 Bauern, in weißer Voraussicht hatte Weiß seine Bauern schon auf f2, g3 und h4 platziert, was die Strategie des „Wellenbrechers“ erlaubt und die Remissaussichten für Weiß deutlich erhöht. Paul hatte dann auch im Weiteren keine Probleme, das Ding zu halten.

Schlimmer sah es schon zwischendurch für unseren neuen Kollegen Jürgen aus, der im lange Zeit harmlosen und stabilen Königsinder plötzlich in eine widerwärtige Fesselung geraten war:

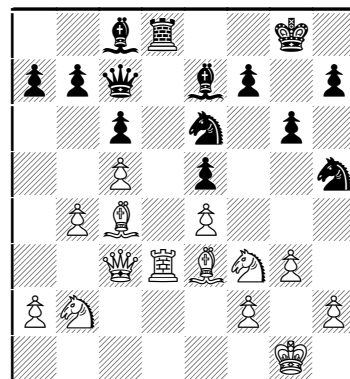
**Martin Krockenberger – Jürgen Gulde** (nach **Lh6-e3**) :



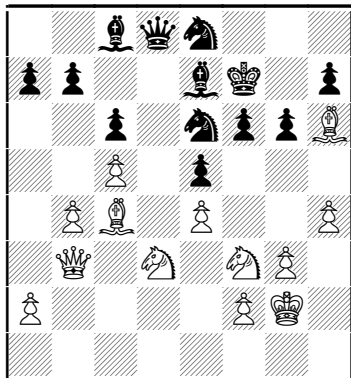
**16. ...Shf4?!** war der falsche Springer. Der andere hätte sich besser gemacht, weil er dem Lc8 die Diagonale geöffnet hätte. Nun, nach **17.g3** gab es nicht viel Besseres als die schmachvolle Rückkehr **17. ...Sh5**, wonach sich das schwarze Figurenwirrwarr merklich verknötete.

Schlimm wurde es freilich erst, als sich Jürgen nach ein, zwei weiteren Ungenauigkeiten zu ...f6 genötigt fühlte:

(nach **24.Dc2-c3**) :

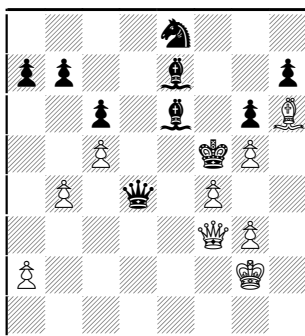


24. ...Txd3?! bringt den weißen Springer nur näher ans geschehen heran. 24. ...Sf6! mit Gegenangriff hätte noch einigermaßen das Gleichgewicht gehalten. Nach 25.Sxd3 f6 26.Db3 war Jürgen jedenfalls in eine unheilvolle Abhängigkeit in der Diagonalen a-g8 geraten und wenig später bot sich dem Schmidener gar die mehrfache Möglichkeit der Vollstreckung:  
(nach 29. ...Dd8?? ):



Der Computer zeigt beginnend mit 30.Lxe6!+ Lxe6 31.Sg5+ ein Matt in spätestens 8 Zügen an. Nicht ganz einfach zu sehen war das Mattbild mit dem schwarzen König auf f5, sehen Sie hier:

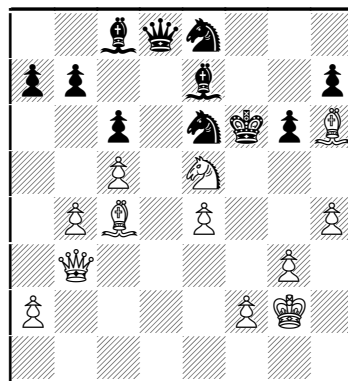
Analysediagramm:



37.g4 setzt matt.

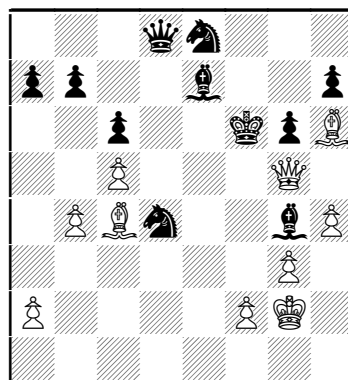
Krockenberger spielte sogleich das Opfer auf e5, 30.Sdxe5+, was auch gewinnen sollte, verpasste dann aber den Abschluss:

(nach 31. ...Kf6 ) :



Hier fiel dem zeitgeplagten Schmidener nichts Besseres ein als 32.Sg4+ Kf7 33.Se5+ Kf6 34.Sg4+ mit Zugwiederholung und Remis. Dabei hätten mindestens drei Züge forciert zum Gewinn oder gar Matt geführt, allerdings ist alles nicht so einfach zu entdecken, z.B. die Zugfolge 32.Dc3! Dd1 (um nicht durch Abzugsschach die Dame einzubüßen) 33.Sd3+ Kf7 34.Dh8! nebst Se5 matt. Verblüffend sind auch die Abspiele, die sich ergeben, wenn Schwarz auf 32.Dc3 was auf d4 dazwischensetzt: bei 32. ...Dd4 33.Sg4+ Kf7 34.Dxd4 ist der Springer gefesselt und bei 32. ...Sd4 gibt es ein phantastisches Mattbild, bei dem Weiß zunächst noch zwei überflüssige Steine einfach so wegwirft: 33.Sg4+!! Lxg4 34.e5+! Kxe5 35.De3+ Kf6 36.Dg5 matt!

Analysediagramm:

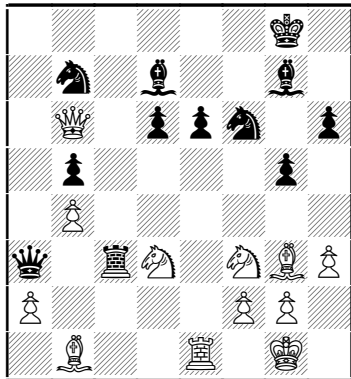


Toll! Und nicht nur bei knapper Bedenkzeit schwer zu sehen!

Somit blieben wir noch im Rennen, aber wo sollten die zwei Siege her, um gleichzuziehen? Auch an meinem Brett arbeitete die Tendenz eher gegen mich. Optisch wurde es immer besser für meinen Gegner, zudem schrumpfte meine Zeit auf wenige Minuten zusammen und

es wurde immer komplizierter! Und dann wurde ich noch eines Übersehers gewahr:

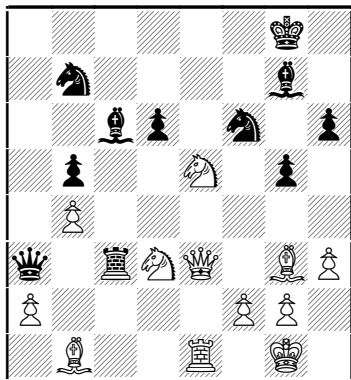
(nach **33.De3-b6?**):



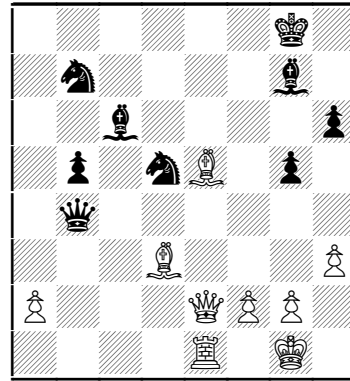
**33. ...Lc6!** aktiviert diesen Burschen auch noch, hier sah ich, dass Sd4 oder Te6, was ich beabsichtigte, beides an ...Sd5 scheitert – die Dame wäre gefangen! Also wieder zurück:

**34.De3** Zeitverlust, aber immerhin hängt ja e6 mit Schach, aber was, wenn...

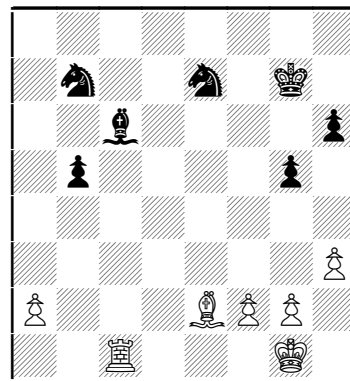
**34. ...e5!?** ...kommt, dachte ich noch, und prompt zog Thilo dies, er hätte aber das noch stärkere **34. ...Le4!** Zur Verfügung gehabt. Bevor ich nun auch noch die Zeit überschreite, dachte ich lieber noch opfern mit **35.Sfxe5!**



Dieses „Aus-der-Not-geborene“ Opfer erwies sich als Glücksgriff. Laut Computer ist es auch der einzige Zug, der Nachteil vermeidet. Wahrscheinlich ist Weiß danach schon im Vorteil. Die schwarzen Schwerfiguren sind etwas weit von der Verteidigung entfernt und es die schwarze Königsstellung bietet wenig Schutz. Auch psychologisch drehte es auch wieder die Verhältnisse. Kabisch tat sich schwer, sich trotz des Zeitvorrates in der veränderten Situation zurecht zu finden, erwischte aber zunächst wohl meist die beste Riposte, um dann im 39. Zug zu fehlen:



Bei 39. ...Sc5! oder 39. ...Sd8! (um den deplatzierten Springer heranzuführen) steht höchstens Schwarz leicht besser. Aber Kabisch fürchtete meine Angriffschancen und wollte unbedingt die Damen tauschen mit **39. ...De7?** **40.Lxg7 Dxe2**, wonach ich mit Erreichen der Kontrolle endlich in Ruhe planen konnte und Schwarz im Endspiel hart ums Remis kämpfen musste, weil er den Damenflügelbauern nicht halten konnte:



**43.Lxb5!** **Lxb5** **44.Tc7** und mit der Materialverteilung Turm plus zwei Bauern gegen zwei Leichtfiguren erhielt ich vor allem durch den entfernten a-Bauern sehr gute Gewinnaussichten.

Wenig später überraschten mich zwei schnell aufeinander folgende Interaktionen. Zunächst das Remisangebot meines Gegners. Gut, es war sein erstes, zudem wollte er mir wohl signalisieren, dass er keine Gewinnhoffnungen mehr hegte, aber ein bisschen wunderte es mich schon, dass er gerade dann Remis anbietet, wenn er so gut wie auf Verlust steht! Mit umgekehrten Farben hätte Thilo sicherlich gegen jeden auf der Welt gnadenlos auf Gewinn gespielt... Und gleich die zweite Überraschung folgte auf dem Fuß: nachdem ich das Angebot abgelehnt

hatte wies mich der anwesende Schiedsrichter darauf hin, dass ich das Remisangebot auf meinem Formular notieren müsste, das wäre REGEL. Von dieser bescheuerten Regel habe ich noch nie was gehört und das schöne an Regeln ist ja immer, dass man sie einfach nicht befolgen kann und so werde ich es auch in Zukunft halten. Doch der Schiedsrichter – ansonsten ein recht verständiger und souverän agierender Mensch – war durchaus verbohr in diese Anweisung und ließ nicht von mir ab, bis ich auf meinem Formular ein „=“ notiert hatte. FOR WHAT?

Auf meine Anfrage zeigte er mir auch die Stelle in der Bibel der Schiedsrichter, dem FIDE-Regelwerk, die einschlägige Stelle, wo es wirklich so drinn steht. Wahrscheinlich kennen die meisten von Ihnen diese Regel, mir ist sie jedenfalls in 30 Jahren Turnierschach noch nie um die Ohren geschlagen worden. Daraufhin wollte ich wissen, wie oft man eigentlich Remis anbieten dürfe während der Partie, weil ich neulich ziemlich sauer reagiert habe, nachdem mir mein ignoranter Gegner dreimal binnen weniger Züge Remis angeboten hatte, zuletzt in glatter Verluststellung! Und was steht in diesem albernem Fide-Regelwerk wohl drin? Dass man so oft wie man will Remis anbieten darf, solange man das nicht in jedem Zug tut.

Was für ein Käse!

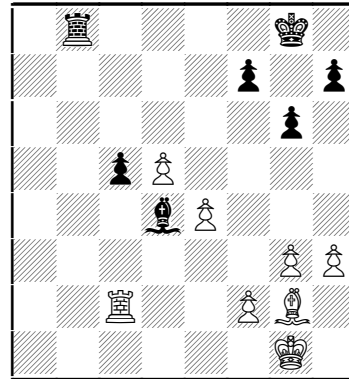
Wenn mein Gegner mich also ärgern will bietet er mir jeden zweiten Zug remis an und ich müsste dann, enerviert, wie ich in diesem Fall sein würde, noch die Zurechtweisungen des Schiedsrichters über mich ergehen lasse, falls ich vergessen bzw. mich weigern würde, das Remisangebot zum x-ten Male niederzuschreiben.

Einst war Schach das Spiel von Adelligen und Gentlemen, Kulturgut und intellektueller Diskurs. Es gab eine Art Ehrenkodex.

Aber seit geraumer Zeit treten immer mehr Änderungen in Kraft, deren Sinn sich mir (und hoffentlich vielen anderen auch) nicht enthüllt. Vielleicht muss ich mir bald die Eröffnung, die ich spielen will, vom Schiedsrichter vorschreiben lassen, damit der sportliche Charakter durch die Zufallskomponente noch bereichert wird, wer weiß...

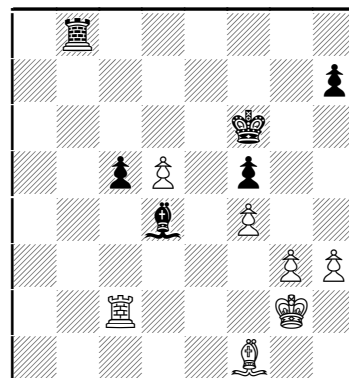
Und dann gab es doch noch Positives zu berichten, plötzlich ein Lichtblick für die Gmünder, Andreas H. hatte seine Partie gewonnen und den Vorsprung der Schmidener verkürzt! Wie das?

(nach 38.Tc1-c2) :

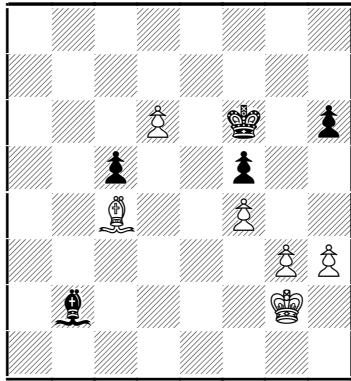


Andreas hatte sich ja zwischendurch einen Bauern geschnappt, aber nachdem er den schwarzfeldrigen Läufer (voreilig) abgetauscht hatte sah es nach keinerlei Gewinnaussichten aus, denn bei ungleichfarbigen Läufern steht der auf d4 mehr als aktiv. Allerdings bot das unvorsichtige 38. ...f5? unserem Hoffnungsträger wieder ein paar Hoffnungsfunken, denn bald wurde der Bauer auf f5 weißfeldrig fixiert, zudem erhielt Andreas die Aussicht, einen zweiten Freibauern auf der f-oder g-Linie schaffen zu können. Und dann tauschte der Schmidener einen Zug zu spät den Turm!

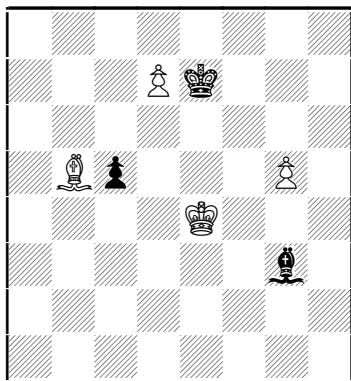
(nach 42.f4) :



Hier hätte 42. ...Tb2 wohl remis gehalten. Wichtig ist dabei, dass Schwarz den d-Bauern im Auge behält mittels ...Kf6-e7-d6. Nach dem Sicherungszug 42. ...h6?! 43.Lc4! kam der Abtausch dann schon zu spät: 43. ...Tb2?! 44.Txb2 Lxb2 45.d6!



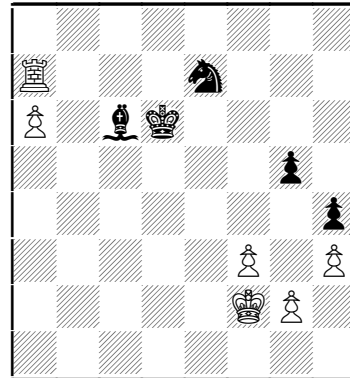
Jetzt gelangt der König nicht mehr über e7 oder e6 zum d-Bauer, weil f5 schwach ist kann er auch nicht den Umweg über g7, f8 einlegen, da dann f5 verloren ginge. So muss der Läufer in passiver Mission über c3 nach a5, um d9 zu bewachen. Aber dann macht Weiß Fortschritte auf dem Königsflügel, wo der zweite Freibauer den Schwarzen bald zur Aufgabe zwang:



Schwarz ist erstaunlich wehrlos. Er kann nicht gleichzeitig beide Bauern aufhalten und c5 Deckung gewähren. Ein Bauer wird später den Läufer kosten, dann bleibt dem Weißen immer noch einer zum Gewinn.

Alles konzentrierte sich nun auf mein Endspiel. Sollte ich den Sieg erringen können hätten wir ein achtbares 4:4 erreicht, das zwischendurch schon in weiter Ferne lag. Und ein Sieg schien durchaus realistisch zu sein:

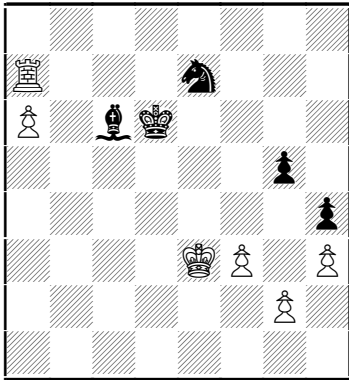
(nach 51. ...Kd6):



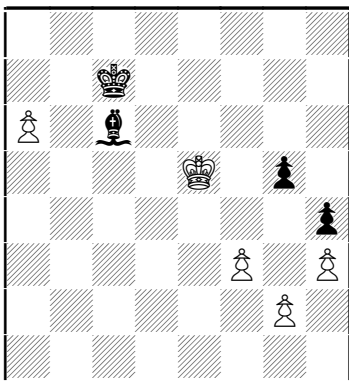
Der Turm auf a7 ist etwas eingeschlossen, das hätte man vielleicht besser lösen können. Und doch sieht es sehr gewinnträchtig aus. Schwarz kann auch kaum ziehen, sobald sich der Springer bewegt erhält der Turm seine Freiheit, (Tg7/h7) wonach es gewonnen ist. Eine klare Strategie bot sich an: beginnend mit g3 (nebst f4) einen Freibauern am Königsflügel zu schaffen, wonach, ähnlich wie zuvor in der Hönick-Partie, die Schwarzen nicht gleichzeitig links und rechts die Lücken schließen können. Sollten. Theoretisch. Ich wollte g3 noch nicht sofort spielen. Zum einen war ich mir nicht sicher, dass das auch gewinnt, dann dachte ich mir, ich könne es später noch spielen. Zunächst wollte ich mal sehen, wie weit ich mit dem König kommen konnte und begann, in die Mitte zu laufen. Verlockend war vor allem die Aussicht, auf e7 die Qualität zu opfern. Würde mein König auf d4 stehen so würde 1.Txe7! Kxe7 2.Kf5 gewinnen. Also probierte ich mal, ob ich das mit Zugzwang erreichen könnte. Bei dem Versuch lief mir aber einerseits die Zeit davon, so dass mir schon wieder Zeitnot androhte, zum anderen stellte ich irgendwann mal fest, dass sich die Diagrammstellung mit dem König auf d4 und Weiß am Zug nicht erreichen lässt und dass er darüber hinaus gar nichts bringt, zum a-Bauern zu laufen. Im Extremfall, wenn ich Kb6 spielen würde, verlöre ...Sc8+ einen ganzen Turm!

Als ich unter 5 Restminuten war wurde mir klar, dass ich auf dem falschen Weg war und wollte zurück nach f2, um den Plan mit g3 zu befolgen. Doch dann:

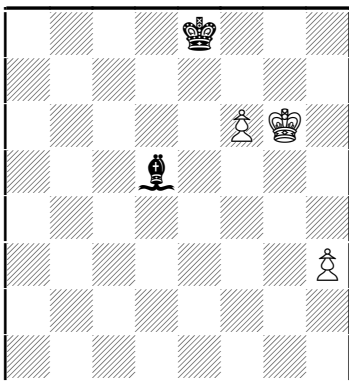
(nach **56.Kd3-e3?**, richtig wäre Ke2!):



**56. ...Sd5+!** ...wurde mir klar, dass ich gepatzt hatte. Der Springer geht nach c7, worauf ...Lb5 den a-Bauern erobert. Kf2 nebst g3 schien mir deshalb zu langsam, weshalb ich den letzten Versuch wählte **57.Kd4!? Sc7 58.Txc7 Kxc7 59.Ke5**, aber ich glaubte nicht mehr recht daran.



Ich sah **59. ...g4!** mit unausweichlichem Remis, aber auch Kabischs **59. ...Lb5 60.Kf6 Lf1** reichte auch gerade noch:  
(nach **68. ...Ke8**):



...und bald Remis.